

# Syrer\*innen in Deutschland

Kristin Helberg

*Knapp 800.000 Syrer\*innen leben nun in Deutschland. Doch der Konflikt in ihrer Heimat belastet sie immer noch – und vergiftet das Zusammenleben im Exil in Deutschland.*

Der 25-jährige Amin Oday Almassarani ist ein Aktivist der ersten Stunde, ab Frühjahr 2011 organisiert er Proteste in seiner Heimatstadt Homs. Oday wird verhaftet und gefoltert und kommt nach vier Wochen nur dank seiner Mutter frei, die als Alawitin Zugang zu Geheimdienstkreisen hat.

Ende 2015 flieht Oday in den Libanon, von dort in die Türkei und über die Balkanroute nach Deutschland, wo er im Januar 2016 ankommt. Inzwischen hat er eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung und studiert Medienwissenschaften in Würzburg. Angesichts der Verbrechen in seiner Heimat fühlt er sich verpflichtet, in Deutschland politisch aktiv zu sein.

## ***Keine Minderheit wuchs so stark wie die Syrer\*innen***

Knapp 800.000 Syrer\*innen leben in der Bundesrepublik. Vor zehn Jahren waren es noch etwa 30.000. Keine Minderheit ist in so kurzer Zeit so stark gewachsen. Dadurch ist die Gruppe sehr vielfältig geworden. Waren es vor 2011 vor allem Akademiker\*innen und Intellektuelle, die seit den 1970er Jahren aus Assads Syrien geflohen waren, kamen im Zuge des Krieges auch viele Bewohner\*innen ländlicher Gebiete, die meist weniger gebildet sind und traditioneller denken.

Allen gemein ist die Sorge um Verwandte, die bis heute in Syrien leben. Ein regime-kritisches Engagement in Deutschland könnte die Familie zuhause in Gefahr bringen, da der syrische Geheimdienstapparat auch hierzulande Informanten hat. Wie gut die Regime-Kanäle zwischen Deutschland und Syrien funktionieren, weiß Oday durch seine alawitische Mutter: „Meine Mutter hat mich angerufen und erzählt, dass sie ihr das Leben

## ***Wie der Krieg in der Heimat das Leben im Exil belastet***

schwer machen wegen meiner Aktivitäten – wegen Veranstaltungen und dem, was ich auf Facebook oder Twitter schreibe. Ich habe ihr gesagt, sie solle sich von mir distanzieren. Sag ihnen, ‚das ist nicht mehr mein Sohn, ich habe nichts damit zu tun.‘ Seitdem haben wir nicht viel miteinander geredet. Ich will nicht, dass sich meine Arbeit auf ihr Leben auswirkt, aber ich will hier in Deutschland frei reden.“

## ***„Lisa maudschud“ – zu Deutsch: „noch immer da“***

2018 gründete der Student mit einigen anderen Syrern die Initiative „Lisa maudschud“, zu Deutsch „noch immer da“. Sie dokumentiert und archiviert Ereignisse der Revolution, die schon jetzt in Vergessenheit geraten. Dass Verteidiger des syrischen Regimes in Deutschland die öffentliche Meinung beeinflussen können, ist für Oday schwer zu ertragen: „Wir als oppositionelle Aktivist\*innen, können uns nicht sicher fühlen. Während diese Assad-Anhänger, die kein Problem mit dem Regime haben und in Syrien unter dessen Herrschaft leben könnten, hierherkommen, Asyl bekommen, ihre Meinung ungehindert äußern und uns dann noch bedrohen.“

## ***„Die Stadt meiner Erinnerungen sollte immer Homs bleiben“***

Yasmin Merei liest kaum noch Nachrichten zu Syrien. Sie stammt aus einer konservativen sunnitischen Familie im Umland von Homs und hat Linguistik studiert. Zu Beginn der Revolution flieht sie mit ihrer Familie in die südsyrische Stadt Sweida. Als ihr Vater und zwei Brüder verhaftet werden, setzt sich Merei ab.

Doch das Thema Syrien holt Yasmin Merei immer wieder ein. Dann kämpft

sie mit Wut, Schmerz und einem schlechten Gewissen: „Du spürst deine Nationalität nicht mehr. Wir haben das Gefühl, ein gespaltenes Volk zu sein, es gibt interne Syrer und externe Syrer. Zu einer bestimmten Zeit hast du die gleichen Erfahrungen gemacht wie die Menschen dort – ich habe Bombardierung erlebt, wurde vertrieben, habe meinen Vater verloren, wurde bedroht und habe das Land deshalb verlassen. Aber jetzt lebe ich seit sieben Jahren in Sicherheit. Ich habe 24 Stunden Strom und warmes Wasser, ich kann ohne Angst einkaufen gehen. All das macht dich verrückt. Du hast diese interne Krise und fühlst diese Spaltung, dass du physisch hier lebst, aber emotional und mental woanders bist.“

### **18 Millionen Syrer\*innen haben ihre Heimat verlassen**

Im Fall der Syrer\*innen leben inzwischen mehr Staatsbürger\*innen im Exil als innerhalb des Landes. 18 Millionen Syrer\*innen haben ihre Heimat im Laufe des 20. Jahrhunderts verlassen, schätzt der unabhängige Think Tank Arab Reform Initiative mit Sitz in Paris. Hinzu kämen sechs Millionen Syrer\*innen, die seit 2011 geflohen sind. Dem gegenüber steht eine Inlandsbevölkerung von 16 Millionen.

Die Revolution und der darauffolgende Krieg waren für diese Auslandssyrer\*innen Anlass, politisch Position zu ergreifen und Hilfe zu organisieren. Bis heute leisten Exilverbände einen wichtigen Beitrag zur humanitären Versorgung ihrer Landsleute in Syrien und in den Nachbarländern – vor allem im Gesundheits- und Bildungsbereich. In Deutschland haben sich einige dieser Organisationen zu einem Dachverband zusammengeschlossen – dem Verband deutsch-syrischer Hilfsvereine, kurz VDSH (<http://verband-dsh.de/>).

Nahla Osman, die als Kind syrischer Eltern in Rüsselsheim geboren wurde, ist Fachanwältin für Migrationsrecht und sitzt im Vorstand des VDSH: „Die Bundesregierung braucht Ansprechpartner\*innen, und wir als VDSH versuchen, das zu stemmen. Andererseits natürlich versuche ich auch immer, der syrischen Gemeinschaft Informationen mitzuteilen, wie schnell sie ihren Aufenthalt verlängern können, wie man die Familie holen kann, also ich versuche, Brücken zu bauen zwischen der Gemeinschaft und der Regierung.“

### **„Die Syrer\*innen müssen ihre Interessen besser vertreten“**

Als zweitgrößte Migrant\*innengruppe in Deutschland müssten die Syrer\*innen ihre Interessen besser vertreten, meint Nahla Osman [Mitglied im VDSH-Vorstand]. Leider sei der VDSH unter den Syrer\*innen aber noch zu unbekannt. Es gebe zu viele Vereine, die nichts voneinander wüssten, so die Anwältin: „Ich würde mir bei den Syrer\*innen eine engere Vernetzung wünschen, eine Aufgabenteilung. Dass die Älteren die Jüngeren auch ernst nehmen, und dass die Frauen eine größere Rolle bekommen. Wir haben ganz viele junge engagierte Syrer und Syrerinnen.“

Außerdem würden sich syrische Akteure mancherorts zerstreuen statt aufeinander zuzugehen, beklagt Nahla Osman. Der anhaltende Konflikt in der Heimat vergiftet das Zusammenleben im Exil. Die gesellschaftlichen Fronten verhärten sich, weil aus der Ferne jeder nur das wahrnimmt, was die eigene Meinung bestätigt.

### **Nicht gelungen, eine syrische Identität zu entwickeln**

Was den Syrer\*innen fehlt, ist ein einendes Band. Seit der Staatsgründung Syriens 1930 ist es nicht gelungen, eine syrische Identität zu entwickeln, die sämtliche Bevölkerungsgruppen als gleichberechtigte Bürger\*innen miteinschließen würde. Die seit 1963 regierende Baathpartei und die Herrschaft der Assads seit 1970 haben jeden offenen Diskurs über ein gemeinsames Selbstverständnis verhindert. Was Syrer\*innen bis heute zusammenhält, ist deshalb entweder ihr Nationalismus oder die eigene Konfession.

Die Anfeindungen zwischen syrischen Araber\*innen und Kurd\*innen haben sich durch das militärische Eingreifen der Türkei im Norden des Landes verstärkt. Betrachten sunnitische Araber\*innen den türkischen Präsidenten Erdogan als Verbündeten, ist er für Kurd\*innen ein Aggressor. Die Tatsache, dass ehemalige syrische Aufständische inzwischen in Ankaras Auftrag gegen ihre eigenen kurdischen Landsleute kämpfen, erschwert die Diskussion zusätzlich.

### **Lernen, sachlich miteinander zu kommunizieren**

Der 35-Jährige Samer Alhakim lebt seit 2009 in Deutschland und arbeitet als Softwareingenieur in Nürnberg. Statt jeden politischen Widerspruch als persönlichen Angriff misszuverstehen, sollten die Syrer\*innen versuchen, Meinungsverschiedenheiten auszuhalten und Kompromisse auszuhandeln, sagt Alhakim. Genau das versucht die Initiative Visions For Syria – ein loser Zusammenschluss junger Syrerinnen und Syrer.

Vor neun Jahren gingen viele Menschen in Syrien für Freiheit und Gerechtigkeit auf die Straßen. Das Regime in Damaskus schlug mit voller Härte zurück. Hunderttausende verschwanden in den Gefängnissen. Angesichts der vielen Themen, die für Syrer\*innen in Deutschland wichtig sind, sollten diese effektiver zusammenarbeiten, fordert der Ingenieur. Beim Aufenthaltsrecht und Familiennachzug, bei der Pflicht zur Passbeschaffung bei der syrischen Botschaft und bei der juristischen Aufarbeitung der in Syrien begangenen Verbrechen

Kristin Helberg ist freie Journalistin und Autorin, sie berichtet seit Jahren insbesondere über Syrien. Ihren – hier gekürzten – und für den DLF produzierten Beitrag (<https://bit.ly/31IKlw3>) drucken wir mit freundlicher Genehmigung des Deutschlandfunks.

## **Impressum**

**Das Magazin** für Migration und Flüchtlingssolidarität in Schleswig-Holstein – Der Schlepper Nr. 98 wird herausgegeben vom Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e. V. Angebote zur Mitarbeit sind herzlich willkommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht immer die Meinung der Redaktion wider.

**Redaktion:** Martin Link (v.i.S.d.P.), Gabi Köhler, Kirsten Richter · **Layout:** Kirstin Strecker · **Druck:** hansadruck, Kiel · **Fotos:** Seite 54 (privat), Seiten 75, 76, 79, 82, und 84 (oxinoxi/stock.adobe.com), alle anderen Fotos aus der Ausstellung „Von Herzen, aus Idlib“ (Tim Alsiöfi). · **ISBN:** 978-3-941381-36-0 **Schlepper online im Internet:** [www.frsh.de/schlepper](http://www.frsh.de/schlepper)

**Förderung:** Der Verein Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e. V. wird gefördert durch das Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung Schleswig-Holstein und Pro Asyl.

**Adresse:** Redaktion „Der Schlepper“ · Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e. V. · Sophienblatt 82-86 · 24114 Kiel · Tel.: 0431 735000 · Fax: 0431 736077 · [office@frsh.de](mailto:office@frsh.de) · [www.frsh.de](http://www.frsh.de)